

Er scheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag u. Samstag.  
Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.20.  
Durch d. Post bezogen:  
im Orts- u. Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.15;  
im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.25; hierzu  
je 20 s. Postgeld.

Abonnements nehmen alle  
Postämter u. Buchhandlungen  
jederzeit entgegen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:  
die 5 gespaltene Zeile  
od. deren Raum 10 s.;  
bei Auskauferteilung  
durch die Exped. 12 s.  
Reklamen  
die 5 gesp. Zeile 25 s.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Nr. 10.  
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 69.

Neuenbürg, Montag den 4. Mai 1903.

61. Jahrgang.

## Kundschau.

### Der Reichstag

hat seine Pforten geschlossen. Seine Lebensuhr ist nach der Verfassung abgelaufen. Erst nachdem die Wahlen über seine neue Zusammensetzung entschieden haben, wird er wieder zusammentreten. In den 5 Jahren seines Daseins hat der verfloßene Reichstag nur zwei Sessionen gehabt. Die erstere begann im Dezember 1898, wurde im Frühjahr 1899 bis zum Herbst desselben Jahres vertagt und um Ostern 1900 geschlossen. Die andere Session nahm im November 1900 ihren Anfang; sie wurde zweimal vertagt und erst jetzt beendet. Wenn man die Leistungen des Reichstages in diesen 5 Jahren überblickt, so wird man ihm trotz vieler Schattenseiten ein befriedigendes Zeugnis nicht verjagen können.

Der erste Abschnitt war hauptsächlich der Verstärkung unserer Wehrkraft zu Lande und zu Wasser gewidmet. Bei der Militärvorlage handelte es sich um die Vermehrung der Armeekorps, der Kavallerie und der Artillerie. Es wurden nicht alle Forderungen der Regierung bewilligt — 7000 Mann wurden von der Infanterie gestrichen —, im großen und ganzen wurden aber die Pläne der Regierung gutgeheißen. Wichtiger noch als diese Heeresvorlage war das im folgenden Jahre angenommene Flottengesetz. Allerdings wurde nur die Vermehrung der heimischen Schlachtslotte voll bewilligt, die Verstärkung der Auslandsflotte dagegen nur teilweise genehmigt und die Vermehrung der Material-Reserve herabgemindert. Indes ist durch dies Gesetz doch unserer Marine eine gesunde Entwicklung zur Lösung der ihrer harrenden Aufgaben gewährleistet.

Die andere Tagung des Reichstages erhielt ihr Gepräge durch das Ringen um den Zolltarif, auf Grund dessen die neuen Handelsverträge mit dem Auslande abgeschlossen werden sollen. Gleich im Anfang stellte sich dem Reichstage der Nachfolger des Fürsten Hohenlohe, Graf Bülow, der bisherige Leiter des Auswärtigen Amtes, als Reichskanzler vor und debitierte sehr glücklich mit der Bitte um Indemnität (das heißt um nachträgliche Genehmigung einer eigentlich verfassungswidrigen Handlung) wegen der Expedition nach China, die ohne Zustimmung des damals nicht versammelten Reichstages begonnen war. Auch später hat Graf Bülow durch seine Darlegungen über die auswärtige Politik manchen Erfolg errungen. Sein diplomatisches Geschick in dem Ausgleich von Gegensätzen bewährte der Reichskanzler ebenso bei den zollpolitischen Kämpfen. Die Obstruktion, die hier von den Sozialdemokraten und der mit ihr verbündeten freisinnigen Vereinigung getrieben wurde, um das Zustandekommen des für die Entwicklung der nationalen Arbeit in Stadt und Land ungemein wichtigen Zolltarifs gewaltsam zu verhindern, bildet mit ihren wüsten Lärmzügen eines der häßlichsten Kapitel unserer parlamentarischen Geschichte. Erst nachdem die Geschäftsordnung geändert worden war, konnte der Widerstand der Minderheit, der den ganzen Parlamentarismus lahm zu legen drohte, nieder gezwungen werden. Nur dem einmütigen Zusammenstehen der staatsbehaltenden Parteien ist das große gesetzgeberische Werk zu verdanken, das für die wirtschaftliche Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes unerlässlich ist.

Der Reichstag hat auch auf sozialpolitischem Gebiete eine Fülle von Arbeiten zustande gebracht. Sämtliche Arbeiterversicherungs Gesetze wurden einer gründlichen Prüfung unterzogen. Wir erinnern ferner an die Novelle zur Gewerbeordnung mit der Mindest-Ruhezeit für die Angestellten im Handelsgewerbe, die Seemannsordnung, das Gesetz über die Kinder-Beschäftigung in gewerblichen Betrieben, das Phosphorsäurewarengesetz — alles redende Beweise gegen die Behauptung der Sozialdemokraten, daß die Sozialreform ins Stocken geraten sei. Ferner hat

der Reichstag durch die Zustimmung zum Reichs-Fleischengesetz und zum Fleischchahengesetz die Hand geboten.

Diese Menge positiver Leistungen darf gegenüber den Veräumnissen, denen sich der Reichstag schuldig gemacht hat und von denen namentlich die Zurückstellung der Entscheidung über die ostafrikanische Zentralbahn und das Scheitern der Vorlage zum Schutze der Arbeitswilligen am meisten zu bedauern sind, nicht vergessen werden.

Berlin, 1. Mai. Finanzminister v. Rhein-baben begibt sich in den nächsten Tagen mit mehrwöchentlichem Urlaub nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zum Studium der dortigen wirtschaftlichen Verhältnisse.

Eine preussische Perzentalarifreform? Der Präsident der Bielefelder Handelskammer teilte laut „N. N.“ in der Sitzung der Handelskammer mit, bei dem letzten Handelstag habe sich der Eisenbahnminister Rudde ablehnend zu der Anregung verhalten, Schnellzugs- und Perzentalarifarten zum gleichen Preis zur Verfügung zu stellen, jedoch sei der Minister ein Freund der Abschaffung der Rückfahrkarten und der Ermäßigung des Preises für die einfache Fahrkarte auf die Hälfte des jetzigen Rückfahrkartenpreises.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wendet sich nochmals gegen die Behauptungen des „Vorwärts“ in Sachen der Untergrundbahn Potsdamer Platz—Stadt-Innereis. Das Blatt stellt fest, daß der Abgeordnete Singer für alle seine Behauptungen über ein Eingreifen des Kaisers auch nicht den Schatten eines Beweises erbracht habe und daß alle darauf bezüglichen Behauptungen grundlos seien.

Hamburg, 2. Mai. Nach der neuesten Statistik sind in den Stürmen des Monats März 130 Schiffe vollständig verloren gegangen, darunter 9 deutsche; außerdem wurden 565 Schiffe durch Unfälle beschädigt, darunter 40 deutsche.

Rom, 2. Mai, 8.20 nachm. Der Verkehr auf der Straße Civitavecchia-Rom, der unterbrochen war, da das Erdreich auf etwa 10 m nachgab, ist wieder aufgenommen worden. Der kaiserliche Zug passierte Cornele; er erlitt etwa eine einstündige Verpätung.

Rom, 2. Mai. Der deutsche Kaiser ist in Begleitung des deutschen Kronprinzen, des Prinzen Eitel Friedrich, des Reichskanzlers Grafen Bülow und des Grafen Waldersee heute abend 5.05 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhof vom König Viktor Emanuel, dem Herzog von Aosta, dem Herzog der Abruzzen, dem Herzog von Genua und dem Grafen von Turin empfangen worden.

Rom, 2. Mai. Kaiser Wilhelm ist kurz vor 7 1/2 Uhr vom Palais der Königin Mutter wieder im Quirinal eingetroffen. Auf der ganzen Fahrt wurde der Kaiser von der die Straßen einsäumenden Bevölkerung mit begeisterten Zurufen begrüßt. Im Quirinal fand um 8 Uhr abends Familiendiner statt.

Paris, 1. Mai. Um 5 Uhr stattete König Eduard dem Präsidenten der Republik einen Besuch ab. In einer eigens von England herübergebrachten Prunkkarosse mit gepuderten Lakaien fuhr der König in Begleitung seines Votivschäfers nach dem Elysée. Hier wurden ihm die militärischen Ehrentafeln und die Chefs des militärischen Gefolges und des Zivilkabinetts des Präsidenten geleitet in den Palast. Nach einer herzlichen Begrüßung führte Präsident Loubet den König in den salon des grâces, wo beide eine 20 Minuten dauernde Privatunterredung hatten. Dann begaben sie sich in den großen Ehrensaal, wo links zahlreiche Mitglieder des Senats, rechts solche der Kammer und in der Mitte die ehemaligen Minister und Präsidenten der Kammern Aufstellung genommen hatten. König Eduard begab sich alsdann nach dem Votivschäfersgebäude zurück, das man für die Dauer seiner

Anwesenheit als „Königspalast“ bezeichnet. Das Gebäude wird von einer großen Menge umlagert.

Paris, 2. Mai. Nach Schluß des Festmahls im Elysée hatte der König von England mit dem Präsidenten Loubet und dem Minister des Aeußern eine Unterredung im Kabinett des Generalsekretariats. Der Festvorstellung in den prächtig geschmückten Räumen der großen Oper wohnten alle hervorragenden Vertreter der Politik und der Wissenschaft bei. Als der König von England, welcher Admirals-uniform trug, und Präsident Loubet den Saal betraten, spielte die Musik die englische Nationalhymne und die Marceillaise, welche die Anwesenden stehend anhörten. Das Programm der Vorstellung bestand aus Gesangsvorträgen und Balletaufführungen. Der König gab wiederholt das Zeichen zum Beifall.

In dem französischen Ministerrate legte Finanzminister Rouvier in großen Zügen den Haushaltsplan für 1904 dar. Er bestand darauf, daß es notwendig sei, die Ausgaben so herabzusetzen, daß jede neue Steuer vermieden werde. Außer dem Budget bereitet der Finanzminister den Entwurf eines Einkommensteuer-Gesetzes vor, welches er später vorlegen wird. Ministerpräsident Combes teilte die eingegangenen Nachrichten über die Zwischenfälle mit, welche anlässlich der Ausweisung der Kongregationen vorgekommen sind. Er erklärte, daß eine Untersuchung über die näheren Umstände eröffnet sei, unter welcher ein Journalist durch die Menge, die sich der Ausweisung der Kartäuser widersetzte, schwer verletzt wurde.

Die Erhebung von Zuschlagszöllen auf die kanadischen Hauptausfuhrartikel ist nunmehr beschlossene Sache. Die Zuschlagszölle sollen in gleicher Höhe erhoben werden, wie das kanadische Parlament sie auf die deutschen Ausfuhrartikel gelegt hat. Maßgebend für dieses Vorgehen des Bundesrats ist hauptsächlich der Gesichtspunkt, die übrigen britischen Kolonien von einem gleichen Vorgehen gegen Deutschland abzuschrecken.

Konstantinopel, 2. Mai. Gestern abend liegen alle Votivschäfer durch ihre ersten Dragomane bei der Pforte Vorstellungen bezüglich der Vorfälle in Salonik erheben. — Der frühere Wali von Monastir, Edib Pascha, ist nach Salonik abgehandelt worden; er wird im Ausnahmegericht, welches dort zusammentritt, den Vorfall übernehmen. — Das österreichisch-ungarische Panzerschiff „Budapest“ ist in Salonik eingetroffen.

Salonik, 2. Mai. Gestern sind mehrere Personen mit Dynamit auf der Straße abgefaßt und, als sie die Bomben aufs Geratewohl fortwarfen, von der erbitterten Menge erschlagen worden. Es haben viele Verhaftungen stattgefunden, die anscheinend auf Widerstand stießen, da mehrere hundert Menschen getötet worden sind.

Wien, 1. Mai. Während der heutigen Mai-andacht in der Stephanskirche trat, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, ein junger Mann neben dem Pfarrer an den Altar und feuerte aus einem Revolver mehrere Schüsse in die versammelte Gemeinde. Gymnasialprofessor Zuratschel ist von einer Kugel tödlich verwundet worden und eine Frau von einer Kugel gestreift. Der Täter ist irrsinnig. Die Stephanskirche, in der eine allgemeine Verwirrung ausbrach, wurde, nachdem sich die Gläubigen entfernt hatten, geschlossen.

Wien, 2. Mai. Der Irtsinnige, der gestern in der Stephanskirche auf die Gemeinde geschossen hat, heißt Konrad Hagen. Er ist aus Leipzig und trug eine Vorladung eines Berliner Landgerichts wegen Körperverletzung bei sich.

Zehn automatische Restaurants werden auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 zu finden sein. Diese echt deutsche Erfindung dürfte bei den Besuchern der Weltausstellung großes Aufsehen erregen. Hat doch erst vor kurzem der deutsche Er-



finder der Automatenapparate Zielfläche derartige Restaurants in New York und Philadelphia eingerichtet, wobei alles Zubehör, selbst die Möbel für die Speisezimmer aus Berlin bezogen wurden. Diese automatischen Restaurants sind von den Amerikanern geradezu mit Enthusiasmus aufgenommen worden. Im New Yorker „Automat-Café“ am Broadway Nr. 830 verkehren täglich mehr als 3000 Personen. Für die zehn automatischen Restaurants der Weltausstellung bezieht die mit einem Kapital von 600 000 M. begründete Aktiengesellschaft natürlich die Automatenmaschinen aus Deutschland.

Eine neuartige künstliche Verrieselung in Verbindung mit einer elektrischen Anlage wird in einem großen Modell auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 vorgeführt werden. Es handelt sich um eine Sandverrieselung zur Urbarmachung von Oedlandereien, wie sie im südlichen Kalifornien im Betriebe sich befindet und für welche man das Wasser des San-Antonioflusses verwendet. Durch einen besonderen Kanal, den man im Gebirge anlegte, leitete man den San-Antoniofluß bis zu einem Gebirgsabsturz von 700 Fuß Höhe, über welchen die Wassermenge sich ergießt. Am Fuße des Wasserfalls befindet sich die elektrische Station, welcher der Wasserfall bei niedrigem Wasserstand 400 und im Maximum 1200 Pferdestärken zuführt. Die so gewonnene elektrische Kraft wird dazu verwendet, um das Wasser des Wasserfalls bis zu denjenigen Stellen zu pumpen, welche verrieselt werden sollen. Außerdem liefert das Elektrizitätswerk noch Beleuchtung und treibt verschiedene Kraftmaschinen in der Umgebung.

Ueber Großbazar und Warenhäuser hat kürzlich der luxemburger Regierungsrat Walther in der Stadt Luzern einen Vortrag gehalten, worin derselbe diesen Unternehmungen stark zu Leibe rückte. Redner führte u. a. aus: Die Warenhäuser, die in England entstanden sind, kamen bald zu großer Entwicklung in Paris in den bekannten Monstre-Bazars und dann seit etwa zwei Jahrzehnten auch in Deutschland, wo es besonders das jüdische Element und Großkapital ist, das im Warenhaus den Kleinhandel mehr und mehr monopolisiert. Was diese Warenhäuser sind, ist schwer in eine bestimmte definierte Formel zu bringen; man umschreibt sie am besten durch Aufzählung ihrer wesentlichen Eigenschaften. Das ist zum ersten der massenhafte Verkauf und zwar nur von Detailartikeln, der sich konsequent an die Massen des Volkes wendet. Der Betrieb ist weiter ein großkapitalistischer; es gibt Pariser Bazars, deren Umsatz jährlich an Fr. 200 Millionen heranreicht! Bonmarché, nun ein Aktienunternehmen, ist auf Anteilsscheine von je Fr. 50 000 gegliedert; die vorjährige Dividende war Fr. 25 000; entsprechend groß ist der Marktwert dieser Aktien, zurzeit über eine halbe Million Franken, also mehr als das zehnfache des Nominalbetrages! Ein wesentliches Merkmal aller dieser Häuser, auch der relativ kleinen, ist die Führung von Ledartikeln. Das sind Reklameartikel, welche selbst nur mit Verlust abgegeben werden, denn sie werden unter dem Anlaufe bezw. Werte verkauft. Sie laufen natürlich auf den Betrug hinaus, denn sie wollen im Käufer den Glauben erwecken, daß diese Preise überhaupt maßgebend seien. Auf dieselbe Stufe sind, wenigstens der Anlage nach, die sogenannten Namisch- und Schleuderbazars zu setzen. Der Nutzen, der diesen Bazars oft zugeschrieben wird, ist ein eingebildeter; im Gegenteil ist der volkswirtschaftliche Schaden ein gewaltiger. Nennen wir einige Folgen! Da ist vorab der Ruin des Kleinhandels und des Handelsmittelstandes, der besten Stützen des Staates. Es ist ganz bezeichnend, daß die Sozialdemokratie diesen noch großkapitalistischen Handelsbetrieb nicht nur nicht angreift, sondern sogar in Schutz nimmt; sie erblickt in dem Großwarenhause eben das Durchgangsstadium zu der gesellschaftlichen Produktion; die Sozialdemokratie ist nicht ohne Grund der Ueberzeugung, daß sie die Erbin des großkapitalistischen Betriebes sein wird. Weiter wird das Volk geübelt hinsichtlich der Qualität der Ware; es schafft sich neue Bedürfnisse und kauft sich nur zu oft mit seinem sauer verdienten Geld wertlosen Flitter und Tand. „Für das Auge“ und „billig und schlecht“, das sind die Geschäftsmaximen, welche auch die diesen Häusern dienende Industrie demoralisieren und das Niveau derselben herabdrücken. Hand in Hand geht damit die Ausbeutung und Demoralisierung der Angestellten, welche z. B. in Deutschland so weit gekommen, daß diese beim Verkauf von „Lodvögeln“ über eine bestimmte Grenze hinaus die Preisdifferenz zwischen Ankauf und Verkauf ersehen müssen! Alles in allem: Das Warenhaus, das nun auch in Deutschland eine riesige Ausdehnung erlangt hat, ist ein Krebsül der heutigen Wirtschaftslebens.

## Württemberg.

Stuttgart, 2. Mai. König Georg von Sachsen besuchte mit König Wilhelm heute vormittag das 121. Infanterieregiment in Ludwigsburg; heute nachmittag besichtigten die Majestäten das Armeemuseum im alten Schloß und die Porträtausstellung im Königsbau.

Stuttgart, 30. April. In der heutigen Gemeinderatssitzung wurde festgestellt, daß der ursprünglich auf 2 Millionen festgesetzte Voranschlag für den Rathausbau sich nach den jetzigen Feststellungen auf M. 3 003 655 beziffert.

Ludwigsburg, 3. Mai. Am Sonntag Abend um 1/9 Uhr ist in der chemischen Fabrik von J. J. Kammerer an der Ludwigsburgerstraße Feuer ausgebrochen. Das massive Fabrikgebäude ist vollständig ausgebrannt. Der Feuerwehrmann Krumm hatte bei den Löscharbeiten das Unglück, den Fuß zu brechen. Infolgedessen kam er auf seinem exponierten Posten in Lebensgefahr, doch gelang es anderen Feuerwehrmännern, ihn rechtzeitig aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Erst nach 10 Uhr konnte die Gefahr eines Weitergreifens des Feuers, was an den großen Vorräten von Schmiermitteln und Fetten recht Nahrung fand, als beseitigt gelten.

Schwenningen, 3. Mai. In letzter Zeit wurden lt. Redaruelle verschiedene hies. Einwohner vor das Kgl. Amtsgericht München geladen. Sie hatten von einer dortigen Firma Hemden und Servietten u. gekauft. Da die Ware nicht nach Bestellung ausfiel, wurde sie retourniert, jedoch nicht angenommen, und so kam es zum Prozeß. Der Reisende hatte die Käufer je einen Bestellzettel unterzeichnen lassen, auf dem die ganz ungeschuldige Bemerkung stand: „Als beiderseitiger Erfüllungsort wurde München vereinbart.“ Auf Grund dieses Reverses wurden nun die Schuldner von dem Anwalt der Firma beim Kgl. Amtsgericht München eingeklagt und als sie nicht erschienen, zu dem ganz bedeutenden Kosten verurteilt.

Mühlacker, 2. Mai. Der von der Staatsanwaltschaft wegen Wechsel- und Urkundenfälschung verfolgte Stuhlfabrikant Karl August Kling von Kiefern ist bereits verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Pforzheim eingeliefert worden. Kling, der innerhalb Jahresfrist 26 000 M. Schulden machte, hat dieselben meistens in schlechter und hauptsächlich Damengesellschaft verbraucht.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 4. Mai. Der gestrige Sonntag bescheerte uns fast unerwarteterweise ein echtes, wunderschönes Frühlingswetter. Wer hätte dies noch in den vorausgegangenen Tagen gedacht, da der Bonnemonat Mai mit dem gleichen Edelwetter seinen Anfang nahm, wie wir dies den ganzen April hindurch hatten. Dies Wetter, es hat uns in diesem April so oft einen Strich durch die Rechnung gemacht, daß der Leser nichts mehr von ihm hören möchte. Um so mehr freute und erquickte sich Alt und Jung an dem gestrigen prächtigen Sonntag. In ganzen Scharen zogen Stadt- und Landbewohner hinaus in die grünen blühenden Fluren; auffallend zeigte sich dies z. B. auf dem Wege gen Arnbach u. s. w. So ein schöner Frühlingstag lohnt rasch wieder aus mit den vielen schlechten Tagen. Das Auge wird nicht müde, alle Herrlichkeiten des jungen Lenzes zu bewundern. Mit inniger Freude nimmt man wahr, daß das wochenlange regnerische und mitunter frostige Wetter den Saaten und den Obstbäumen fast keinen Schaden anzurichten vermochte, abgesehen davon, was es strichweise den Frühlingsetzen getan hat oder was vielleicht in unsern Gärten an zarten Keimen erfroren oder ersticht ist. Hoffen wir, daß nun keine Rückfälle mehr eintreten, daß namentlich auch die „Eisheiligen“ (11. 12. und 13. Mai) diesmal ganz ausbleiben.

### Dermisches.

Sonderfahrten des Deutschen Flotten-Bereichs zur Wasserkrante. Dem soeben erschienenen Aprilheft der „Flotte“, Monatsblatt des Deutschen Flotten-Bereichs entnehmen wir, daß, wie in den Vorjahren, auch in diesem Sommer, und zwar voraussichtlich in der Zeit vom 22.—28. Juni, während der Kieler Woche, eine sieben-tägige Sonderfahrt nach Bremen, Bremerhaven, Helgoland, Hamburg und Kiel veranstaltet werden soll, für die Prospekte von der Präsidialgeschäftsstelle, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 42, gegen Einzahlung einer 5 s-Mark (Porto und Versandgebühr) vom 15. April ab zu beziehen sind. Der Preis für eine Teilnehmerkarte beträgt M. 150,— für die Reize von Berlin und nach Berlin zurück, M. 125,— für diejenigen Personen, die sich erst

in Bremen anschließen. Wenn sich in den größeren Landes- und Provinzial-Hauptstädten eine genügende Teilnehmerzahl findet, so wird dafür gesorgt werden, daß auch für die Fahrt nach Berlin bezw. nach Bremen entsprechende Preisermäßigung eintritt. Auskünfte erteilen außer der Präsidialgeschäftsstelle auch die Hauptauschüsse und Ortsgruppen, sowie die Zweiganstalten von Karl Stangens Reisebureau. Außerdem soll am Pfingst-Samstags und -Sonntag, bezw. am Pfingst-Montag und -Dienstag eine Sonderfahrt nach Hamburg und Kiel stattfinden zum Preise von M. 40,— von Berlin und nach Berlin zurück. Auch für diese Fahrt können Prospekte vom 15. April ab bei der Präsidialgeschäftsstelle gegen Einzahlung einer 5 s-Mark (Porto und Versandgebühr) bezogen werden und Voranmeldungen erfolgen. Da erfahrungsgemäß der Andrang zu diesen Fahrten ein sehr großer ist, so können wir nur empfehlen, die Teilnahme recht bald anzumelden.

In Säckingen fand man bei einer alten Frau, die sehr oft Unterstützung in Anspruch nahm, bei ihrem Ableben einige Tausendmarkscheine um die — Knie gebunden.

(Eine neue Erfindung Edisons.) Nach telegraphischer Mitteilung aus New-York hat Edison bekannt gemacht, daß es ihm gelungen ist, eine Maschine zu konstruieren, die die Ausnutzung der ungeheuren goldhaltigen Quarzlager in Niederkalifornien, Neu-Mexiko und anderen Teilen des Westens der Vereinigten Staaten ermöglicht. Man konnte bisher diese Lager nicht ausnützen, weil das zu hydraulischem Bergbau notwendige Wasser fehlte, und der Goldbestand nicht reich genug war, um einen Abbau auf andere Art lohnend erscheinen zu lassen. Die Edison'sche Maschine trennt zunächst durch Siebe den Quarz in gleich große Stücke. Diese werden durch einen Separator getrieben und einem außerordentlich starken Gebläse ausgesetzt, das den Restbestand des Quarzes von dem Goldstaube trennt und zwar mit solcher Gründlichkeit, daß der Goldbestand nur noch eines ganz einfachen Reinigungsprozesses bedarf.

(Ein „appetitliches“ Souper im Urwald von Kamerun.) Bezirksrichter Diehl hatte in den südlichen Teil des Bezirksamtes Kribi eine Informationsreise unternommen, die er im deutschen Kolonialblatt beschreibt. Diesen Schilderungen sei eine Szene entnommen, die beweist, daß es im afrikanischen Urwald Genüsse gibt, von denen wir uns im kalten Norden nicht träumen lassen, und daß die braven Kameruner auch gehörige Feinschmecker sind. Diehl erzählt: Das Haumeierr bahn uns den Weg, oder wir folgen den Pfaden der Elefanten und Büffel. An einem seichten Bache nicht weit vom Lobe übernachteten wir. Der mitgenommene Proviant ist mittlerweile aufgezehrt. Die Weisungen verzehren mit großem Appetit eine 1 m 60 cm lange und 35 cm im Umfang messende Hornvipere mit samt dem Kopfe. Ob sie vorher die Giftzähne entfernt hatten, weiß ich nicht. Andere taten sich gütlich an einem kleinen Krokodil. Oberhäuptling Madola aß eine Schildkröte und ich kostete einen jungen Hirsch-eber, den ich im Flusse geschossen hatte.

(Ueber Liebeserklärungen in verchiedenen Berufen) plaudert die Wochenchrift Welt und Haus in scherzhafter Weise. Es heißt dort: Der Diplomat sagt: „D, lassen Sie uns Allianz schließen.“ Der Soldat: „Du hast meinem Herzen eine unheilbare Wunde geschlagen,“ oder „Du kamst, ich sah, du siegest.“ Der Gärtner: „Nur ein Wort von deinen Lippen, und unser Weg durchs Leben ist mit Blumen bestreut.“ Der Seemann: „Schöne Jungfrau, bei dir finde ich einen Hafen für alle Stürme des Lebens.“ Der Kutcher: „Erhöre mich, so sollst du immer die Zügel führen.“ Der Juwelier: „Dies einzige Band soll die goldne Kette bilden.“ Der Gelehrte: „Ach laß mich dein Herz erforschen und mein Glück in deinen Augen lesen.“ Der Restaurateur: „Du fällst meinen Lebensbecher bis zum Rand.“ Der Bildhauer: „Wenn dein Herz nicht aus Marmor ist, so laß mein Bild darin wohnen.“ Der Bäcker: „Willst du teilen mein Brot in Lust und Not?“ Der Seisenfieder: „Du sollst meines Lebens Licht sein.“

Der Honig ist das köstliche Produkt des unbegrenzten Fleißes der Bienen, die sich in diesen Tagen nach langem Winter zu neuer Arbeit ansetzen. Ihre Emsigkeit hat der Mensch von jeher anerkannt und gewürdigt und sie deshalb zum Sinnbild dieser Tugend gemacht. Die Honigbienen sind treue Begleiterinnen der Kultur. Wild kommen sie in Deutschland gar nicht oder nur selten vor, und in lehrer Falle sind sie verwildert. Wo uns in den Heiden Bienenvölker begegnen, da sind ihre Stöcke vom Bienenvater für einige Wochen der Einsamkeit übergeben worden; zu Hunderttausenden durchziehen sie in ununterbrochenem Gesumme das graubraune Geäst



en größeren  
e genügende  
rgt werden,  
bezu. nach  
tritt. Aus-  
stelle auch  
sowie die  
Reisebureau.  
Sonntag  
eine Sonder-  
zum Preise  
erlin zurück.  
m 15. April  
Einfindung  
gebührt) be-  
folgen. Da  
Fahrt ein  
schlehen, die  
alten Frau,  
nahm, bei  
um die —

telegraph-  
ion bekannt  
Maschine zu  
ungeheuren  
nien, Neu-  
Bereinigten  
diese Lager  
m Bergbau  
esand nicht  
andere Art  
he Maschine  
z in gleich  
Separator  
len Gebläse  
narzes von  
Gründlich-  
s ganz ein-  
wald von  
n den süd-  
eine Infor-  
n deutschen  
erungen sei  
es im afri-  
en wir uns  
und daß  
feinschmecker  
nt uns den  
antanten und  
weit vom  
ne Proviant  
ungen ver-  
cm lange  
per mitsamt  
ne entfernt  
gütlich an  
Madola ag  
ngen Hirsch-  
en Berufen)  
s in scherz-  
omat sagt:  
Der Soldat:  
are Wunde  
du siegest.  
nen Lippen,  
en befreut.  
die finde ich  
ens.“ Der  
immer die  
inzige Band  
hrie: „Ach  
in Glück in  
Du füllst  
Bildhauer:  
ist, so laß  
r: „Willst  
Der Seifen-  
ein.“  
produkt des  
ch in diesen  
r anschicken.  
r anerkannt  
mbild dieser  
treue Be-  
in Deutsch-  
d in legerm  
den Heiden  
Stöcke vom  
ankheit über-  
ziehen sie  
raume Geißt

der Erika und sammeln aus den Myriaden duftender Blüten die wirzige Labe. In der einsamen menschenleeren Heide sind sie die einzigen Zeugen naher Kultur, und sobald der rothhäutige Indianer das träumerische Gesumm der Bienen vernimmt, weiß er, daß der weiße Mann im Anzuge ist. Der Honig war schon den Arien bekannt. Von den Griechen wird erzählt, daß sie drei Sorten gekannt hätten: den der Bienen, den von den Göttern vom Himmel gesandten und den aus einem Pflanzenrohre gewonnenen. Die Römer rühmten den Honig der Heide als den besten, und die alten Deutschen bereiteten aus ihm ein wirziges, berauschendes Getränk, den Met, der ihnen so vortreflich mundete, daß sie immer noch eins tranken. Heute wird der Honig als Lederei, Nahrungs- und Heilmittel hoch geschätzt. In kleinen Mengen auf Brot oder Semmeln genossen, hat er einen so hohen Grad von Verdaulichkeit, wie nur wenige andere Stoffe; selbst dem schwachen Magen bereitet er keine Schwierigkeiten. Größere Mengen werden aber zu einem starken Reizmittel für die Schleimhäute des Magens und die des Darmes, und schwache Nachgiebigkeit gegenüber dem stürmischen Verlangen des Gaumens nach dem wirzigen Stoffe ist oft bitter bestraft worden. Welch ungeheurer Bienenfleiß in dem Schüsselchen Honig, das in diesen Tagen auf dem Frühstückstische steht, zum Ausdruck kommt, geht daraus hervor, daß eine Biene durchschnittlich 2 1/2 Millionen Blumen besuchen muß, ehe sie ein Pfund Honig gesammelt hat. Der aus Sonnenblumen bereitete hat eine unangenehme dunkle Farbe, besser ist der Heidehonig, am besten und in der Farbe am hellsten der aus Alee, Sparfette, Linden-, Alazien- und Rapsblüthen gesammelte, er schmeckt mild und aromatisch. Keiner Honig ist vom gefälschten schwer zu unterscheiden. Ein wesentliches Merkmal des ersteren ist, daß er bei gewöhnlicher Temperatur kristallisiert.

#### Das Wetter im Mai.

Der Mai wird der „König der Monate“ genannt, der „wunderschöne Monat Mai“, der „Bonne- oder Blütenmonat“. In ihm entfaltet die Natur ihren prächtigsten Frühlingschmuck. Einer der ersten grün werdenden Bäume ist die Birke, deshalb gewiß auch „Maie“ genannt, der Schmuck der Häuser am lieblichen Pfingstfeste. Nach dem Volksglauben muß die Blüte der Obstbäume in den Mai fallen, denn

Aprilblut  
Ist selten gut.  
Wenn die Obstbäume dicht mit Blüten besetzt sind, dann erschließen sich für die Bienen reiche Honigquellen wie später im Sommer nicht mehr, darum lautet ein anderes Wort:

Ein Bienenstich im Mai  
Ist wert ein Fuder Heu,  
Aber ein Schwarm im Juli  
Der lohnt kaum der Mühe.

Die mittlere Wärme des Monats beträgt 4 1/2 Grad C. mehr als die des April. In den ersten 10 Tagen ist die Zunahme ziemlich stetig, aber vom 10. bis 15. kommen nicht selten empfindliche Rückschläge vor. Besonders gefährlich sind die 3 Tage Mamertus, Pantkratus und Servatius am 11., 12. und 13. Mai als „Eisheilige“, „gestrenge Herren“ oder die „starken Männer“. Allgemein heißt es von ihnen:

Mamertus, Pantkratus, Servatius  
Bringen oft Kälte und Verdruß.

Bekannt ist die Anekdote von Friedrich dem Großen, der einst seinem Gärtner in Sanssouci befehl, mit dem Anfang Mai die Bäume der Orangerie ins Freie zu setzen. Das geschah, obwohl der Gärtner sagte: „Majestät, die strengen Herren sind noch nicht vorüber“. Die Baumbüthen und zarten Triebe der kostbaren Pflanzen erfroren, und der König ließ dem Verfahren des Gärtners, das auf Erfahrung gegründet war, späterhin stets freien Spielraum.

Die Heiligen des Tages, Mamertus, Pantkratus und Servatius, tragen nicht die Schuld, daß sie in solchen Beruf gekommen sind. Von Mamertus wissen wir nichts genaueres, Pantkratus wurde 304, zur Zeit der Diocletianischen Christenverfolgung, enthauptet, während Servatius als Bischof zu Longern im Jahre 384 zu Mafriat starb. Die alten Germanen glaubten an das Vorhandensein von Frost- oder Eisriesen. Ihr kalter Hauch zerstörte das neue Leben, und dieser eifigen Natur halber nannte man sie in manchen Gegenden auch „Eismänner“. Um die Fluren vor den Zerstörungen dieser „Gestrenge“ zu schützen, feierten unsere Vorfahren im Mai ein Fest, an welchem den Göttern geopfert wurde. Es ist daher wohl möglich, daß die Priester mit Einführung des Christentums an Stelle der heidnischen Eismänner jene Heiligen setzten; freilich konnte der Beigeist ihrer eifigen und frostigen Natur, welche sie aus dem Heidentum als Erbe unverdient übernahmen, von ihnen nicht entfernt werden. Die Nacht-

fröste hängen wahrscheinlich mit dem Ausgleich der Temperaturunterschiede des von der Sonne leicht erwärmten Festlandes und des kalten Meeres zusammen.

Die Nachtfroste des Frühjahrs, die großen Mörder der jungen Pflanzenwelt, haben schon schwere Enttäuschungen bereitet; doppelt willkommen dürfte da ein Mittel sein, durch das man den Eintritt der Nachtfroste vorher bestimmen und seine Lieblinge vor ihnen schützen kann. Wie der Direktor des Botanischen Gartens in Dresden, Professor Drude, in langjährigen Beobachtungen festgestellt hat, kann sich der Gärtner schon am Mittag über die Temperaturverhältnisse der Nacht unterrichten. Es bedarf dazu eines feuchten Thermometers, d. h. eines Thermometers, dessen Quecksilberkugel mit feuchter Gaze umwunden ist. Zieht man von der Höhe, die dasselbe um Mittag zeigt, 4 1/2 Grad C. ab, so erhält man die Temperatur der kommenden Nacht bis auf 1/2 Grad C. annähernd. Zeigt das feuchte Thermometer um Mittag beispielsweise 5 Grad C., so kann man für die Nacht 1/2 Grad C. erwarten, die Temperatur, wo sich auf den Blättern bereits Raufreif zu bilden beginnt; es gilt also, leicht errierende Pflanzenlinder durch Decken, Sträucher, Bestreuen mit Torfmull u. c. zu schützen und die leicht transportierbaren wieder in das wärmende Treibhaus oder Zimmer zurückzubringen. Die Methode Drudes hat sich bisher bei allen Beobachtungen als durchaus vertrauenswürdig erwiesen.

[Im Eifer.] Frau: „Was einem passieren kann! Heute sprechen wir in unserem Kaffeekränzchen über die Expeditorin, da bemerkten wir plötzlich, daß sie mit am Tische sitzt!“ — Mann: „Und sie hat sich nicht gemeldet?“ — „S bewahre — mitgeschimpft hat sie!“

[Witztrauisch.] Ausschreier: „Meine Herrschaften, kommen Sie herein! Was Sie hier sehen, ist noch nie dagewesen!“ — Bauer (Witzig): „Halt, Alte, da geh'n wir net nein — das könnt' heut' auch net da sein!“

#### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Rom, 3. Mai. Nach der Ankunft in der deutschen Botschaft geleitete der deutsche Botschafter Graf Monts den Kaiser sowie die kaiserlichen Prinzen in die Kapelle. Das kleine stimmungsvolle Gotteshaus war dicht gefüllt mit Mitgliedern der deutschen Kolonie. Bei Eröffnung des Gottesdienstes trug der Chor das niederländische Dankgebet vor, worauf Pfarrer Peter die Predigt hielt, in der er die Stelle aus dem Brief St. Pauli an die Römer: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet“ zu Grunde legte. Am Schluß des Gottesdienstes wurde das Lied „Nun danket alle Gott“ gesungen. Der Kaiser verweilte darauf mit dem Reichskanzler Grafen Bülow längere Zeit bei dem Botschafter. Unter der Eskorte einer Abteilung Kürassiere trat der Kaiser um 12 1/2 Uhr die Fahrt zur preussischen Gesandtschaft beim Vatikan an. Ein wenig später folgten die kaiserlichen Prinzen. Auf dem Wege durch die Stadt waren die Kundgebungen der überaus zahlreichen Menschenmenge von großer Lebhaftigkeit und offenbar von großer Herzlichkeit getragen.

Rom, 3. Mai. Der Kaiser wurde beim Eintreffen in der preussischen Gesandtschaft von dem Gesandten Fehr. v. Kotenhan und den Mitgliedern der Gesandtschaft empfangen. Um 1 Uhr fand in der Gesandtschaft ein Frühstück zu 23 Gedecken statt. In der Mitte der Tafel saß der Kaiser, ihm gegenüber der deutsche Gesandte Fehr. v. Kotenhan. Rechts vom Kaiser hatten Platz genommen: Kardinalstaatssekretär Rampolla, der Reichskanzler Graf Bülow, der päpstliche Oberstämmerer Mon. Visconti, Generaladjutant v. Scholl, Legationssekretär v. Florow; links vom Kaiser saßen: Kardinal Agliardi, Graf Waldersee u. s. w. Zur Rechten des Gesandten saßen: der Kronprinz, Kardinal Gotti, Oberhofmarschall Graf Eulenburg u. s. w.; zur Linken des Gesandten saßen: Prinz Eitel Friedrich, der päpstliche Majordomus Mon. Cagiano de Azevedo, Generaladjutant General der Infanterie v. Plessen u. s. w.

Rom, 3. Mai. Eine große Menschenmenge hatte sich vor der preussischen Gesandtschaft versammelt, um der Abfahrt des Kaisers nach dem Vatikan beizuwohnen. Um 2 Uhr nahm das 31. Infanterieregiment mit Fahnen und Musik vor dem Palais Aufstellung. Der preussische Gesandte, Fehr. v. Kotenhan verließ um 2.40 Uhr die Gesandtschaft, um dem kaiserlichen Zug voranzufahren. Als sich dieser unter den Hochrufen des Publikums in Bewegung setzte, präsentierten die Truppen und die Musik spielte die deutsche Nationalhymne. Der Zug wurde durch

8 berittene italienische Karabinieri eröffnet. Ihnen folgten 2 deutsche Spitzreiter und der mit 4 Pferden à la Daumont bespannte kaiserliche Wagen, in dem der Kaiser und der deutsche Kronprinz in großer Uniform saßen. Der Kaiser trug die Uniform des Leibhüarenregiments, der Kronprinz die des ersten Garderegiments zu Fuß. Neben dem Wagenschlag ritt der Oberstallmeister Graf v. Wedel, in einem darauffolgenden 2spännigen Galawagen fuhr Prinz Eitel Friedrich, der gleichfalls die Uniform des 1. Garderegiments angelegt hatte, mit seinem Adjutanten; dahinter ritt eine weitere Abteilung Karabinieri. Das Gefolge des Kaisers schloß sich in 12 Wagen dem Zuge an. Auf der ganzen Strecke bildeten die Truppen der Garnison mit Musik und Fahnen Spalier. Am Plage Santa Martha wurde dem Kaiser von 800 Kölner Pilgern, die sich dort mit Fahnen und deutschen Abzeichen aufgestellt hatten, eine begeisterte Huldigung dargebracht. Um 3 1/2 Uhr fuhr der Kaiser durch die Porta Jecca in den Vatikan ein. Im ersten Stockwerk angekommen, wurde der Kaiser von mehreren päpstlichen Würdenträgern, darunter dem Nefen des Papstes, dem Befehlshaber der Palastgarde, Grafen Pecci, begrüßt. Unter Vorantritt von 9 Dienern begab sich nun der Kaiser, von den Würdenträgern begleitet, über die Scala Mobile nach der Wohnung des Papstes. Hier wurde der Kaiser, dem zur Rechten der Majordomus, zur Linken der Oberhofmeister, Marchese Sacchetti schritten, von anderen hohen vatikanischen Persönlichkeiten, darunter mehreren Deutschen, begrüßt. Nachdem der Kaiser die Huldigungen der in Rom anwesenden Bischöfe von Fulda, Limburg, Mainz und Rottenburg und des Erzbischofs von Freiburg entgegengenommen hatte, wurde der Kaiser vom Papst empfangen. Der Kaiser betrat allein das Privatabinett des Papstes, während die kaiserlichen Prinzen mit einigen Würdenträgern im anstoßenden Gemache verblieben.

Rom, 3. Mai. Die Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Papst währte 20 Minuten. Nach derselben empfing der Papst den Kronprinzen und den Prinzen Eitel Friedrich. Der Empfang dauerte ungefähr 8 Minuten. Darauf stellte der Kaiser auch sämtliche Herren des Gefolges dem Papste vor; der Papst reichte jedem einzelnen der Herren die Hand. Der Papst sah außerordentlich wohl aus und war von erstaunlicher Frische. Er richtete in französischer Sprache eine etwa 4 Minuten währende Ansprache an die Herren, in welcher er die künstlerischen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien, besonders Rom, hervorhob. Der Papst machte dem Kaiser ein in der Fabrik des Bankiers hergestelltes, prachtvolles Mosaikgemälde, welches das Forum Romanum darstellt, zum Geschenk. Zwei andere Mosaikgemälde, Darstellungen der Fontana Trevi und der Engelsburg, bildeten das Geschenk des Papstes für die kaiserlichen Prinzen. Nachdem sich der Kaiser vom Papst verabschiedet hatte, stattete er mit den kaiserlichen Prinzen dem Staatssekretär Kardinal Rampolla einen Besuch ab. Die Unterredung währte 10 Minuten. Um 4.25 Uhr verließ der Kaiser mit dem Kronprinzen und Prinz Eitel Friedrich sowie dem Gefolge den Vatikan wieder und fuhr im gleichen Zug wie bei der Hinfahrt nach der preussischen Gesandtschaft zurück. Um 4.50 Uhr fuhr die kaiserlichen Prinzen von der preussischen Gesandtschaft nach dem Quirinal zurück.

Rom, 3. Mai. In fast allen Theatern wurde gestern abend auf Verlangen des Publikums die deutsche Nationalhymne gespielt und von der Zuhörerschaft mit großem Beifall aufgenommen.

Rom, 3. Mai. Der Messagero schreibt: Die Bevölkerung Roms hat gestern den deutschen Kaiser wie einen alten Freund begrüßt, der von einer langen Reise zurückgekehrt ist. Seit 15 Jahren ist es das dritte Mal, daß Rom den genialen, sympathischen deutschen Herrscher als Gast aufnimmt, und man kann wohl sagen, daß jedesmal ein neues Glied dem Freundschaftsbande hinzugefügt wurde und nun wiederum hinzugefügt wird, welches die beiden Länder vereint.

Paris, 3. Mai. Der König von England ging heute vormittag zu Fuß von der englischen Botschaft nach dem protestantischen Tempel und wohnte dort dem Gottesdienst bei. Mittags lehrte der König nach der Botschaft zurück, von wo er sich in einem von Kürassieren eskortierten Wagen zum Frühstück nach dem Ministerium des Außern begab. In den Straßen wurde der König überall mit Hochrufen begrüßt.

Mutmaßliches Wetter am 5. und 6. Mai.  
(Nachdruck verboten.)

Für Dienstag und Mittwoch ist bei mäßig kühler Temperatur größtentheils trockenes und nur noch zeitweilig bewölcktes Wetter zu erwarten.



**Bekanntmachung, betr. Fahrpreisermäßigung für landw. Arbeiter (Saisonarbeiter, Hopfenpflücker).**

1) Für die Zeit vom 15. Mai bis Ende November wird neuer für landwirtschaftliche Arbeiter eine Ermäßigung der Eisenbahnfahrkarte in der Weise eingeräumt, daß im Binnenverkehr der württ. Staatsbahnen an Personen, welche zum Zwecke des Auffuchens von Arbeitsgelegenheit in landwirtschaftlichen Betrieben (z. B. bei der Heu-, Getreide- und Hopfenernte, bei der Einernung von Kartoffeln, Rüben, Eichorien u. s. w.) nach einer im württ. Staatsgebiet gelegenen württ. Staatsbahnstation reisen (sogen. Saisonarbeiter und Hopfenpflücker), einfache Personenzugfahrkarten III. Kl. abgegeben werden, die beim Nachweis der stattgefundenen Beschäftigung als landwirtschaftlicher Arbeiter (Hopfenpflücker) zur taxfreien Rückfahrt nach der Abgangstation bis spätestens 30. November d. J. berechtigen.

2) Der Nachweis Ziff. 1 ist in der Weise zu erbringen, daß seitens der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung oder des Schultheißenamts des Arbeitsortes auf der Rückseite der Fahrkarte der Vermerk „landwirtschaftlicher Arbeiter“ oder „Hopfenpflücker“ angebracht und außerdem der Stempel der betreffenden Behörde aufgedrückt wird.

3) Bei der Lösung der Fahrkarten für die Hinfahrt ist der Schalterbeamte behufs Kennzeichnung der Karten mit dem Rückfahrstempel besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die Fahrt zum Zwecke der auswärtigen Beschäftigung als landw. Arbeiter (Hopfenpflücker) gemacht werden soll.

4) Für Kinder im Alter bis zu 10 Jahren wird eine besondere Taxermäßigung nicht eingeräumt.

5) Die Benützung von Schnellzügen ist auch gegen Nachzahlung nicht gestattet.

Den 16. April 1903. v. Soden.

Neuenbürg.

**An die Ortsbehörden.**

In der neuesten Nummer des Amtsblattes des R. Ministeriums des Innern (Nr. 10 Seite 200) wird den Polizeibehörden empfohlen, den vom Schwäbischen Albverein hergestellten Arbeiten (Wege, Wegbezeichnungen, Aussichtstürme, Schutzhütten etc.) einen wirksameren Schutz vor Beschädigungen zu teil werden zu lassen und den Polizeiorganen (Polizeidienern, Feld- und Waldschützen etc.) wegen geeigneter dauernder Ueberwachung der Anlagen die erforderlichen Weisungen zu erteilen.

Den Ortsbehörden wird nun empfohlen, in gleicher Weise auch für den Schutz der Arbeiten des Schwarzwaldbereichs und der Verschönerungsvereine zu sorgen.

Neuenbürg, den 1. Mai 1903. R. Oberamt. Kälber.

Calmbach.

**Haus- und Grundstücks-Verkauf.**

Aus dem Nachlaß des verst. Friedrich Schanz, Schlossermeisters dahier kommt am nächsten

**Samstag den 9. Mai d. J., vormittags 9 Uhr** auf dem Rathaus zu Calmbach im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Geb.-Nr. 106a 1 a 41 qm Bohnhaus und Hofraum mitten im Dorf, für jeden beliebigen Handwerksbetrieb oder auch für ruhigen Privatitz geeignet;

Parz.-Nr. 737, 739 und 740 80 a 85 qm Acker mit Bäumen und Grasboden am Hengstberg in nächster Nähe des Orts.

Kaufkandidaten mit tauglichen Bürgen sind eingeladen. Zahlungsbedingungen liegen auf dem Rathaus auf.

Den 2. Mai 1903. Ratschreiber Häberlen.

Versicherungskassend 45 Tausend Polizen.

**Allgemeine Rentenanstalt**

Gegründet 1833. in Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Versicherungsverein auf volle Gegenseitigkeit.

**Lebens-, Renten- u. Kapitalversicherungen.**

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billich berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge. Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekt und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:

Wilhelm Fieiss, Kaufmann in Neuenbürg und Gustav Feil in Lichenzell.

**Darlehenskassen-Verein Schwann**

e. G. m. u. S.

**Bilanz auf 31. Dezember 1902.**

Aktiva:		Passiva:	
Kassenbestand	M. 511.21.	Guthaben der Zentralkasse	M. 5569.36.
Ausstände bei Inhabern laufender Rechnung	11775.47.	Anlehen	43899.06.
Darlehen	36424.93.	Geschäftsguthaben der Mitglieder	712.87.
Stückzinsen	1967.94.	Reservefonds des Vorjahrs	519.60.
Wert des Mobiliars	234.—.	Reingewinn des Vorjahrs	94.64.
	M. 50913.55.		M. 50795.53.
Davon ab Passiva	50795.53.		
Ergibt sich für heuer Gewinn	M. 118.02.		

Im Laufe des Jahres sind dem Verein beigetreten 9 Mitgl.  
aus dem Verein ausgetreten 2  
Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 1902 100.

Schwann, den 27. April 1903. Vorsteher: Schüller.

**Rottweiler Sekt**  
aus der Sektkellerei Rottweil.  
Feinste Marke: **Rot-Lack**  
empfiehlt  
Apoth. Bozenhardt, Telephon 23, Neuenbürg.

**HERREN** welche  
Recht Billig bedient sein wollen,  
lassen sich stets unsere reichhaltigen  
**Muster-Collectionen**  
kommen. Grösstes  
Tuch- u. Buckskin-  
Lager.  
**Gebrüder Schmidt**  
PFORZHEIM.

**Geseh und Recht!**

Unter diesem Titel erscheint im Verlag von Jäg & Müller in Göppingen ein Werk, das in 10 monatlichen Heften à 20 J zur Ausgabe gelangt und das Wichtigste aus dem deutschen Recht in Frage und Antwort gemeinverständlich behandelt. Die zehn Nummern haben folgenden Inhalt:

1. Buch. Von der Reichsverfassung. Wie klage ich vor dem Amts-, Gemeinde- und Gewerbegericht, Zahlungsbeleg, Vollstreckungsbeleg, Arrest etc.
2. Buch. Die Zwangsvollstreckung u. das Konkursverfahren.
3. Buch. Das Personenrecht. Standesamt, Volljährigkeit, Entmündigung, bürgerliche Ehrenrechte usw.
4. Buch. Das Familienrecht. Verwandtschaftsgrade, eheliches Güterrecht, Unterhaltspflicht zwischen Eltern und Kindern, uneheliche Kinder usw.
5. Buch. Staats- und Gemeindeangehörigkeit. Wahlrecht, Unterhaltungsrecht, Auswanderung, Vereins- und Versammlungsrecht usw.
6. Buch. Gewerbeordnung, Invaliden-, Unfall- u. Krankenversicherung.
7. Buch. Sachenrecht. Liegenschaftsrecht, Hypothek, Grundbuch.
8. Buch. Miete, Kauf, Schenkung usw.
9. Buch. Bürgschaft, Wechselrecht, Gesellschaftsrecht, Verjährung.
10. Buch. Erbrecht, Testament, Vormundschaft.

Der Zweck des Werkes ist, die wichtigsten Rechtsfragen dem Volk in einer Weise zu vermitteln, daß sie jedermann ohne Weiteres verstehen kann. Erreicht wird dieses Verständnis durch eine einfache, vollständige Schreibweise, durch erklärende Beispiele, durch praktische Ratsschläge und Anleitungen und vor allem durch die Abfassung in Frage und Antwort. Infolge des billigen Preises und der bequemen Bezugsweise, 20 J pro Monat, kann das Werk von jedermann bezogen werden.

Abonnements werden auf unserer Expedition sowie durch unsere Zeitungsträger und Agenten entgegenommen. Recht zahlreichen Bestellungen sieht entgegen.

**Die Expedition des Enzfälers.**

Neuenbürg  
**Haus-Verkauf.**  
Sehe mein Wohn- und Geschäftshaus dem Verkauf aus.  
Witb. Eßig, sen.  
**Eine Wohnung**  
mit 3-4 Zimmern, Zubehör und Garten hat bis anfangs August zu vermieten.  
Karl Eßig jun.

**Verloren**  
ging vom Windhof nach Waldrennach eine Damenuhr mit Namen.  
Um Abgabe bei der Expedition d. Bl. wird gebeten.

Gräfenhausen.  
**30 Ztr. Kleeheu,**  
**30 Ztr. Wiesenheu,**  
gut eingebrachtes, hat zu verkaufen  
Rosine Glauner Wtw.  
beim Bären.

Größere Posten  
**Mafulatur**  
(alte Zeitungen)  
werden billigst abgegeben in der Exped. ds. Bl.

**Baupläne, Boranschläge**  
u. s. w. werden rasch und billig angefertigt, auch die Ausführung ganzer Bauten übernommen.  
**Christian Schill,**  
Baugehäft W i l d b a d.

**Gentner's**  
**Wichse**  
in roten Dosen  
giebt prachvollen  
**Glanz.**

Zu haben in den meisten Geschäften.  
Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.